

Besucher aus dem Ausland fliegen auf Berlin

BERLIN (dpa) - Die deutsche Hauptstadt Berlin ist für Besucher aus aller Welt so attraktiv wie nie zuvor. Im ersten Halbjahr kamen 5,3 Millionen Gäste in die deutsche Hauptstadt. Das ist ein Plus von 5,0 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum, wie das Amt für Statistik und die Marketinggesellschaft Visit Berlin am Freitag mitteilen. Noch größer war der Zuwachs bei den Übernachtungen. Deren Zahl stieg um 9,2 Prozent auf 12,4 Millionen. Berlin schlägt München und Hamburg damit erneut ganz deutlich. In Europa liegt die Hauptstadt an der Spree nach früheren Angaben an dritter Stelle hinter London und Paris.

Inzwischen kommen 37 Prozent der Berlinbesucher aus dem Ausland. Die größte Gruppe bildeten die Briten, gefolgt von den Italienern und den Niederländern. Prozentual am stärksten wuchs die Zahl der Besucher aus Russland.

In diesem Jahr wird ein Besucherrekord mit 26 Millionen Übernachtungen erwartet. Im vergangenen Jahr wurden 24,9 Millionen gezählt. Vor 20 Jahren - nicht lange nach dem Mauerfall - waren es erst 7,5 Millionen und vor 10 Jahren 11,4 Millionen.



Berliner Luft zieht Gäste an. FOTO: DPA

Kurz berichtet

Urteil im Kältemittel-Streit folgt am Dienstag

PARIS (dpa) - Im Verfahren um den umstrittenen Zulassungstopp für Mercedes-Modelle in Frankreich will das oberste Verwaltungsgericht in Paris am Dienstag eine Entscheidung verkünden. Frankreich hatte im Juni einen Zulassungstopp für Mercedes-Modelle mit einem alten Kältemittel in der Klimaanlage verhängt. Der Autobauer Daimler will eine einstweilige Verfügung erwirken und damit erreichen, dass die Blockade mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden muss.

Konsumgütermesse Tendence schrumpft

FRANKFURT (dpa) - Die Messegesellschaft Frankfurt hat ihre Herbstausstellung für Konsumgüter mit dem Markennamen „Tendence“ (24.-27. August) deutlich verkleinert. Die gebuchte Ausstellungsfläche ist von 130 600 Quadratmetern aus dem Vorjahr auf 98 000 Quadratmeter geschrumpft, wie das Unternehmen am Freitag berichtete. Die Zahl der Aussteller sank in der Jahresfrist um mehr als 500 auf 1307. Mit dem Schrumpfprozess ist eine Neuorientierung verbunden: Erstmals gibt es begleitende Fachmessen für nachhaltige Produkte (Ecostyle) und zum Vertrieb über das Internet (Webchance). Nicht mehr vertreten sind insbesondere Massenhersteller aus Asien.



Keramikgärtnerzwerge auf der Tendence: Insgesamt ist die Messe diesmal deutlich kleiner. FOTO: DPA

Bitte lächeln

Ein Tettnanger Familienunternehmen baut den meistverkauften mobilen Digital-Blitzer Deutschlands

Von Tanja Schuhbauer

TETTANG - Das Licht blitzt mitten ins Gesicht. Mist! Fuß vom Gas, voll auf die Bremse, Blick auf den Tacho: Oh nein! 70 statt 50 kurz vor der Ortsausfahrt. Zu spät. Es folgen Schimpfen, Fluchen, Ärgern und kurz die Idee, umzudrehen, die Radarfalle mit einem kräftigen Stoß in den Kofferraum zu bugsieren und wegzufahren. Das aber bleibt Fantasie. Es ist nichts zu machen. Das Foto ist im Kasten. Ein für alle Mal. Wenn der Bußgeldbescheid in den Briefkasten flattert, bleiben meist nur drei Dinge: Zahlen, Bereuen und gute Vorsätze machen.

Führerschein weg

Christoph Münz (35) kennt das auch. Im Gegensatz zu den meisten anderen Geblitzten stellt er aber die Anlagen selbst her. Münz ist Marktführer im deutschsprachigen Raum mit seinen mobilen Geräten. „Früher bin ich dynamischer gefahren“, gibt er zu. Bis er selbst geblitzt wurde - von der Anlage eines Konkurrenten - und für vier Wochen den Führerschein abgeben musste. Die logische Folge für den Betriebswirt, der früher Polizist werden wollte. „Es ist ja ein Muss. Der Mensch sucht zwar immer gerne die Schuld bei anderen. Aber wer zu schnell unterwegs ist, muss mit der Strafe leben.“ Wer erwischt wird, hört das in der Regel nicht gern. Manche suchen die Schuld direkt bei Münz persönlich. Mittlerweile gibt das presseseche Unternehmen nur nach langem Bohren ein Interview. Fotos der Geschäftsführer? Auf keinen Fall.

Raserei endet zu oft tödlich

Bußgeld zahlen und Führerschein abgeben sind ärgerlich, aber Strafe muss sein. Die Raserei endet viel zu oft tödlich: Im Jahr 2012 starben bundesweit 3600 Menschen im Straßenverkehr. 37 Prozent davon mussten wegen zu schnellen Fahrens ihr Leben lassen. In Baden-Württemberg ist sogar bei fast jedem Zweiten der 471 tödlich Verletzten die Ursache zu schnelles Fahren gewesen. Das Ziel der Bundesregierung ist es daher, bis 2020 die Zahl der Verkehrstoten in Europa um 40 Prozent zu reduzieren.

Fast pleite, keine Kunden

Das Ziel der Regierung ist der Ansporn für Christoph Münz. „Die Firma Eso GmbH möchte dazu beitragen, dass weltweit immer weniger Menschen im Straßenverkehr sterben“, schreibt Münz auf der Eso-Internetseite. Seine Kunden sind Behörden, deren Interesse er nur mit äußerster Präzision, Seriosität und Zuverlässigkeit wecken kann. „Es ist ein Markt, in dem man sich das Vertrauen der Kunden erarbeiten muss. Es ist schwierig, neu reinzukommen. Jeder Neuling muss ein langwieriges Prüfverfahren bestehen, bevor er sein Gerät überhaupt verkaufen darf. Daran scheitern schon die meisten.“

Gute Referenzen aus jahrelangen Geschäftsbeziehungen sind für Eso der Türöffner Nummer eins. Diese

fehlten dem Gründer Erwin Münz noch, als er 1977 das Unternehmen in einer Garage gegründet und an einer Lichtschranke getüftelt hatte. Jahrelang hatte der Elektroniker keinen einzigen Kunden. Letztlich stand er kurz vor der Pleite. „Mein Vater hat immer am Existenzminimum gearbeitet. Er hat nie viel Geld gehabt. Aber er hat immer an die Technik geglaubt“, sagt Christoph Münz, der heute die Geschäfte gemeinsam mit dem Vater führt. Schließlich kam der Auftrag, der Eso zu dem machte, was es heute ist: Die Polizei Bayern kaufte die erste Anlage - und andere zogen nach. „Ohne diesen Auftrag würde es heute kein Eso geben“, sagt Münz.

Mittlerweile hat so gut wie jede Polizeidienststelle in Deutschland eine Eso-Anlage vom Bodensee. Kommunen, die sich selbst keine leisten können, leihen sie bei privaten Anbietern, die diese Anlagen wiederum bei Eso einkaufen. „Wir decken 70 Prozent des deutschen Marktes ab“, sagt Münz.

Solange der Staat Geld hat

Die Nachfrage nach Verkehrssicherheit wächst. Nirgends ist der Verkehr so wild wie in Deutschland. Allerdings ist ein Unternehmen wie Eso extrem abhängig vom Staat - und macht nur Geschäfte, solange dieser das Geld dazu hat. Immerhin kostet eine Anlage 80 000 bis 100 000 Euro.

Doch es gibt noch andere Länder, die auf Verkehrsüberwachung Wert legen und sich solche Anlagen leisten können: Allen voran die Schweiz, dann Österreich, Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, Polen und Luxemburg. Neu unter den Eso-Kunden ist die Türkei, die aufgrund ihrer hohen Zahl an Verkehrstoten EU-Gelder bekommen hat, um ihr Sicherheitskonzept zu verbessern. Der Markt ist übersichtlich. Weltweit dominieren im Prinzip nur fünf deutsche Firmen mit ihren Laseranlagen, Radaranlagen und - einzig von Eso hergestellten - optischen Geräten. Drei dieser fünf Unternehmen gehören laut Münz zu den Großen. Und einer der drei Großen ist Eso mit 42 Mitarbeitern, die im Grunde nur zwei Modelle produzieren: den Einseitensensor ES 3.0 - mobil und stationär. „Man muss sich spezialisieren und bei dem bleiben, was man kann.“

Von allen Seiten fotografiert

Ein klassischer Lichtschrankenhersteller ist Eso schon lange nicht mehr. „Mit dieser Philosophie sind wir zwar groß geworden und haben Marktanteile bekommen. Aber seit 1999 arbeiten wir mit dem Einseitensensor.“ Diese neue Kameratechnik ermöglicht deutlich bessere Bilder. Dabei werden nur noch Helligkeitsunterschiede eines vorbeifahrenden Fahrzeugs wahrgenommen: Je schneller diese sind, desto schneller ist das Fahrzeug.

Der ES 3.0 ist auf verschiedenen Distanzen einsetzbar, überwacht den engen Kurvenverlauf im Stadtbereich genauso wie die dreispurige Autobahn. „Das ist die Königsklasse“, sagt Münz. Die Anlage funktioniert gegen die Sonne, bei getönten Scheiben und trotz jeder Witterung. Temperaturen von minus 20 bis plus 50 Grad Celsius steckt sie weg. Eso war der erste Anbieter, der Digitaltechnik für beide Richtungen auf den Markt gebracht hat und Motorradfahrer von vorne und hinten digital fotografieren kann. Weil das Gerät auch von der Seite trifft, können sich Autofahrer weder hinter Navigationsgeräten noch hinter am Rückspiegel baumelnden Hawaii-Ketten verschanzten: Es gibt immer mehrere Bilder vom Fahrer.

Vorbei ist außerdem die Zeit der analogen Fotografie, bei der ein Film nach 800 Treffern voll war und entwickelt werden musste. Das digitale Gerät speichert bis zu 80 000 Messungen. Die verschlüsselten Daten gelangen per USB Stick oder drahtlos zur Behörde. Der Bußgeldbescheid

kommt auf den Weg. Was viele nicht wissen: Ein gesetzlich gewählter Toleranzabzug von drei Stundenkilometern ist zumindest bei Eso-Geräten geradezu großzügig. Tatsächlich haben diese Anlagen eine Standardabweichung von nur 0,048 Stundenkilometern. Sie messen also pingelig genau. „Das muss ja so sein“, sagt Münz. „Wenn sie einen Taxifahrer messen, dessen Existenz bedroht ist, weil er seinen Führerschein verlieren kann, dann müssen sie sehr genau arbeiten.“ Kein Wunder, dass die Anlage ES 3.0 die meistverkaufte digitale Anlage in Deutschland ist. „Die machen weltweit nur wir. Und damit machen wir viel Umsatz.“ Wie viel genau, sagt er nicht.

Eine neue Entwicklung auf den Markt zu bringen, fällt Eso schwer. „Wir sind schon sehr, sehr gut“, sagt Christoph Münz. Eso arbeite bereits auf einem äußerst hohen technischen Niveau, das momentan nur noch in wenigen Nuancen gesteigert werden könne. Andererseits könnten die Tüftler aus Tettang noch viel mehr - wenn sie denn dürften. „Wir könnten zum Beispiel Kennzeichen scannen. So könnte ein geklauter Porsche Cayenne sofort von der Polizei aus dem Verkehr gezogen werden. Aber der Gesetzgeber erlaubt das nicht - Datenschutz.“

Ein anderer Hemmschuh ist der Fachkräftemangel. „Wir sind ständig gute Ingenieure. Es ist schwer, gute Leute nach Tettang zu holen“, sagt Münz - obwohl er mehr zu bieten

„Mein Vater hat nie viel Geld gehabt. Er stand kurz vor der Pleite. Aber er hat immer an die Technik geglaubt.“

Christoph Münz, Geschäftsführer des Tettnanger Familienunternehmens Eso

hat als geregelte Arbeitszeiten: Mitarbeiter müssen keine Wohnung suchen, weil die Firma Immobilien besitzt und Wohnraum stellen kann. Und sie dürfen gratis in der firmeneigenen Sportarena trainieren: Der 18 000 Quadratmeter große Sportpark bietet von Tennis, Squash, Fitnessraum über Sauna bis Restaurant alles, was das sportliche Mitarbeiter-Herz begehrt. Der Senior hatte sie 1991 als zweites Standbein gegründet und führt sie heute gemeinsam mit seinem Sohn.

Doch noch sind die Geschwindigkeitsmessgeräte die Nummer eins im Hause Münz. Der 35-Jährige ist davon überzeugt, dass die zunehmende Kontrolllichte die Verkehrswelt verbessert. Allerdings könne der Staat seine Einnahmen nicht unendlich steigern. „Diese Anlagen sind keine Gelddruckmaschinen für den Staat. Und wir verdienen nicht mehr oder weniger, wenn der Staat viel oder wenig Bußgelder einnimmt. Irgendwann ist erreicht, dass Fahrer an bestimmten Stellen vom Gas gehen.“

Ein kurzer Spaß

Bei Christoph Münz zumindest ist es schon so weit. Seit er vier Wochen lang auf seine Puppe verzichten musste, hält er sich an die Geschwindigkeitsbegrenzungen. Aber auch die Idee, die Messgeräte aus Trotz in den Kofferraum zu schmeißen, wäre nur ein kurzer Spaß: Die Anlagen sind alarmgesichert. Ein Einbruchmeldesensor leitet Signale direkt in die Polizeizentrale, die in wenigen Minuten den richtigen Kofferraum orten kann - mitsamt Fahrer. „Auf der A 6 hat neulich ein Mann mit dem Pickel auf eine Anlage eingeschlagen. Integrierte Kameras dokumentierten, wie sich der Herr an dem Gerät zu schaffen machte“, erzählt Münz. Automatisch ging eine SMS an die Einsatzzentrale. Die Polizei hat den Herrn direkt mitgenommen. „Vandalismus ist nicht möglich, ohne dass es bemerkt wird“, sagt Münz. Zwar fotografiert ein Gerät nur in eine Richtung im Winkel von 180 Grad. Doch genau gegenüber auf der anderen Straßenseite steht noch eine. Wer allem Ärger aus dem Weg gehen will, dem bleibt nur eins: anständig fahren.



Den Anfang machte eine Garagenfirma in der Elektronikhochburg Tettang

Der heute 67-jährige Erwin Münz hat das Unternehmen Eso im Jahr 1977 in einer Garage in Tettang gegründet. Der Elektroniker war zuvor beim Tettnanger Unternehmen PEK angestellt, aus dem mehrere Elektronikunternehmen entsprungen sind. Nach der Insolvenz der PEK widmete sich Münz der Weiterentwicklung der Lichtschranke in der Garage.

Tettang ist heute Standort einer Elektronikschule und einer breit gefächerten Elektronikindustrie. Das geht wesentlich auf den Ingenieur und Elektronikpionier Dr. Paul Eduard Klein zurück. Er hatte 1948 in München eine Firma gegründet, die 1949 nach Stuttgart übersiedelte und sich nach den Initialen ihres Gründers „PEK - Elektronenstrahl-Sichtgeräte“ nannte. Im Zuge seiner Bemühungen um Industrieansiedlungen konnte der Tettnanger Bürgermeister Rudolf Gnädinger Dr. Klein zur Verlegung



Von der Garagenfirma zum Marktführer: 1977 hat Erwin Münz (rechts) als 31-Jähriger das Elektronikunternehmen Eso gegründet. FOTOS: eso

seines Betriebs nach Tettang bewegen, wo die Firma 1956 elektronische Messgeräte entwickelt, hergestellt und vermarktet hat. Um den steigenden Bedarf an qualifizierten Elektronikmechanikern zu begegnen, baute Dr. Klein in Tett-

ang eine Lehrwerkstatt auf, engagierte sich bundesweit für die Elektronik und war Initiator und Mitherausgeber der Lehrbuchreihe „Leitfaden der Elektronik“. 1979 starb Dr. Klein in Tettang im Alter von 72 Jahren. (tas)